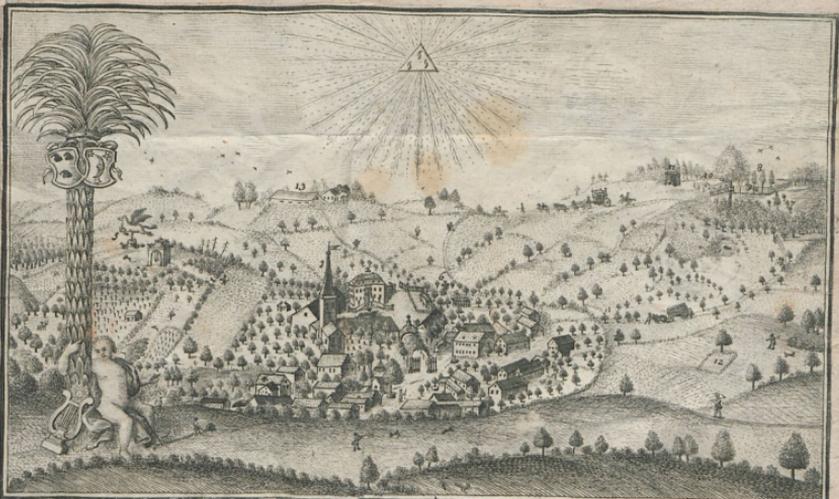


Lichtstedt,  
das  
Ketelhodtische  
Tuskulan



Besungen  
von

S. L. S \* \*



1. Länge der  
2. Die Kirche  
3. Das Heuchliche Ketelhodtische Haus.  
4. Die Ruinen vom Unterrhofe.  
5. Das vormahlige Fraulein Haus.  
6. Das sogenannte steinerne Frauen Creuz.  
7. Der Sonnenspiegel von Baimen.  
8. Der Irrgarten.  
9. Die Ketelhodts Ruh.  
10. Der Eornassus, od. Mussen Herz.  
11. Das Ervillen Haus.  
12. Die Itens - Lust.  
13. Das vorwerck Grolschwiz.  
6. L. Schmidt & Juno 422

Rudolstadt,  
gedruckt mit Schwäbischer Erben Schriften.

UNIVERSITÄT  
SACHSEN-ANHALT  
MAGDEBURG

ZC 1027. FK





J. L. Kaerner del. et sc.

### Einladung.



Die ihr dem Pöbel euch entschwingt,  
 Ins Heiligthum der Weisheit dringt,  
 Die ädle Kunst sich zum Ergezen  
 Die Schönheit der Natur zu schätzen,  
 Erlernet; oder schon versteht,  
 Die fühllos mancher Thor verschmäht,  
 Euch, Lieblinge der holden Musen,  
 Voll Geist, voll Feuer in dem Busen;

Und euch, die ihr nicht ohne Gunst  
 Auf jedes Werk der schönen Kunst,  
 Das der Natur Theater schmückt,  
 Um den Kontrast zu fühlen, blicket;

Und euch die ihr Verdienste ehrt,  
 Sie eif, wie Thomas Abbt gelehrt,  
 Zu wägen wißt, dann wie ihr sollet,  
 Auch ihnen euren Beifall zollet,  
 Die keines Fittergoldes Pracht  
 Verblendet, oder schäupern macht;



Euch, ihr Verehrer großer Männer,  
 Und euch, verehrungswürdige Kenner  
 Sowohl der Kunst, als der Natur,  
 Euch lob' ich ein in Lichtstedts Flur. (\*)  
 Hier lacht euch auf beblühten Wegen  
 Der Jugend sanfter Rosig entgegen,  
 Und alles, was den großen Geist,  
 Den weisen Kettelhohr, euch preist,  
 Für den mit himmlischrothen Blicken  
 Die Grazien hier Blumen pflücken.

(\*) Lichtstedt, ein Dorf, liegt im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, eine Stunde von der Fürstl. Residenz, Rudolstadt, und gehört in das Fürstliche Amt Blankenburg. Die beiden dasigen Rittergüter heißen Ihre Hochochwohlgebohrne Exzellenz, der Hochfürstlich Schwarzburg-Rudolstadtische Hofbetreure Geheimrath, Kanzlar und Consistorial-Präsident, auch Leibschenke der gesürsteten Grafschaft Henneberg, Ritter des Königl. Dänischen Ordens de l'union parfaite, und Groß-Creuz des Brandenburgischen rothen Adler-Ordens, Herr Christian Ulrich von Kettelhohr, auf Campse, Carbow ic. welche Sie im Jahr 1743. von dem Herzogl. Sachsen-Meiningischen geheimen Kriegs-Rath und Obersten, Herrn Dietrich Levin von Ilren erkaufet.



**I**m lieberreichen Haine, nicht fern von den traurigen Mauren eines alten wüsten Schlosses stand ich einsam und melancholisch unter den dichten Zweigen zwey junger Buchen, welche sich über meinem Haupte freundschaftlich zu umarmen schienen. Düstre Gedanken flogen in meiner Seele auf — Gedanken der Hypochondrie, von Dunkelheit und Stille begünstigt — fürchterlicher, als alle engländische Nachtgedanken. Ich hörte nicht das Spiehn des Zephyrus, nicht die frohen Lieder der Nachtigall und Grasmücke, nicht das leise vertrauliche Gezwitscher des kleinsten unter den Bewohnern der Wälder, dessen Haupt mit Golde prangt. Alle Reize, welche die wohlthätige Natur um mich her ausgestreuet hatte, erstarben nach und nach in meinen Augen.

Eben wolte ich in bittere menschenfeindliche Klagen ausbrechen, und über unverbesserliche menschliche Thorheiten, welche ich zu einer andren Zeit belachtet, oder vielleicht zu einer Nachahmung des Ceberischen GemählDES gesamlet hätte, laut seufzen, als auf einmal ein heller Schimmer, so erquickend wie der Schimmer der Sonne, wenn izt ihre Strahlen nach Sturm und Regengüssen unversehens durch schwarze Wolken brechen, die Schatten meines kühlen Aufenthaltes verschwinden machte. — O Himmel! Welch eine Erscheinung! — Eine Schöne stand vor mir — eine Schöne —

Ja, reizender war eine Sterbliche  
Die auf der Welt, und nie in Gleims Jdee.  
Ernst, Majestät, vereinigt mit Entzücken,  
Und Güte strahlte aus ihren Götterblicken,  
Die stoischnstolz halb lächeln, halb verschmähn,  
Und Beifall fordern, nicht erflehn.  
Um sie ein flatterndes Gewand —  
Ein Pergament in blendend weisser Hand. —

Nein, es war keine Sterbliche. Eine Göttin war es — eine von den neun helkonischen Schwestern, die unsterbliche Alio,

Die Muse, die, wenn sie mich liebt,  
Mir die Gedult zu reimen giebt.



Schweigend sah ich ihr entgegen. Sie näherte sich und sprach:

Du, ganz vertieft im schweren Traume,  
Lehnst hier am melancholischen Baume?  
Ist für dich alles freudenleer?  
Und rühret dich keine Schönheit mehr?  
Und tönet Echo deine Lieder  
Nicht mehr in diesen Wäldern wieder?  
Ist solst du dort auf nahen Höhen  
Ein mir geweihtes Denkmahl sehn,  
Und Lichtstedts Reiz soll dich beleben,  
Dir neuen Stoff zu Liedern geben.  
Ich wills — Dein schwarzer Traum entfliehet —  
Geh, eile! Lichtstedt sey dein Lied!

Sie sprach und verschwand. Meine Seele heiterte sich auf, und ich eilte, die Befehle meiner Göttin zu vollziehen. Hätte ich wohl ihrer unsichtbaren Hand, die mich führte, widersprechen können? Steile Berge und angenehme Thäler flohen schnell unter meinen Füßen zurück. Ich bemerkte sie kaum. Die Begeisterung meiner Klio und ein brennendes Verlangen, den Gegenstand ihres göttlichen Beifalls zu sehen, riß mich fort — Aber izt kündigte mir von dem Gipfel eines Berges, hoch über einem Kranze grünender Buchen erhaben, das geflügelte Ross des keuschen Bellerophons den neuen Seltikon und das durch ihn verherrlichte Lichtstedt an. (\*)

Trotz erstieg ich eine etwae Anhöhe, wo ich den mit erbsaeten neuen Schauplaz übersehen konnte.

Der Saaten dunkles Grün  
Auf naher Hügel Reihn  
Schließt Lichtstedts Hütern ein.  
Die kleinen Thäler blühen  
Und alles lächelt Ruh  
Und Wollust auf mich zu,  
Und alles sagt mir frey,  
Daf hier, zu dem Genuff  
Des Lebens, Ueberfluff  
In wahren Gütern sey,  
Wo ländlicher Verstand  
Eich stets mit Fleis verband,  
Und Stadtwiz oft beschämt,  
Fruchtbare Beete nie  
Mit unbesonnter Müß  
Und eitlem Schmuß verbrämt,

Nie

(\*) Obmwelt Lichtstedt, nach Lichtfeld zu, steht auf einem runden von den übrigen doßigen Anhöden abgeheuderten Berge, welcher vormals seiner Lage wegen der Arebe hieß, nun aber den Nahmen Seltikon führet, und von welchem ein unterirdischer Gang bis in das auf dem Überguthe stehende hochadliche Wohnhaus gehet, der Pegasus, als ein nach dem Winde sich drehendes gekünneltes Pferd.



Nie Reize der Natur  
Muthwillig unterdrückt,  
Nie ihre Kraft erkickt;  
Wo die dankbare Flur  
Des Landmanns Wunsch erfüllt,  
Der sie nicht hilflos lies;  
Wo stets der Segen quillt,  
Den Gott durch sie verbies. —  
In kleinen Gärten glänzt  
Auf nützlicher Alee  
Erwünschter Blüthe Schnee,  
Im Zaun, der sie umgränzt,  
Wohnt ein besiedert Chor.  
Ein Säng' er hüpf' hervor,  
Der andre bleibt versteckt,  
Wom jungen Laub bedeckt,  
Indem des dritten Flucht  
Ein ander Büschgen sucht,  
Wo er ein Wärrüchgen speißt,  
Dann hüpfend weiter reißt,  
Erst schüchtern um sich schaut,  
Kaum Zephyrs Spielen traut,  
Bis er sich sicher dünkt  
Und aus der Quelle trinkt. —  
Dort reißt die Nachtigall  
Den stolzen Wiederfall  
Im nahen Buchenhain  
Zum Reid. Er lallet nach  
Was Philomele sprach,  
Und will bewundert seyn.  
So geht es unverhohlt  
Den größten Geißkern oft. —  
Aus Wolken bringer hier,  
Hochschwebend über mir,  
Der Lerchen muntre Schar  
Dem Schöpfer, der sie nähret  
Und Freuden ihr gewähret,  
Ein frommes Danklied dar. —  
Welch reizendes Concert,  
O Lichstedt, tönt um dich  
So nah, so feierlich,  
Das keine Königsstadt  
Um stolze Mauern hat,  
Wo, vom Geräusch verscheucht,  
Die sanfte Wollust weicht,  
Die Unschuld und Natur  
In stillen Auen nur  
Für ihre Freunde zeugt!  
Wom Himmel wird dir heil  
Und Ruh und Glück zu Theil.



Denn seine Huld befohnt  
Die fromme Redlichkeit,  
Die seit der Väter Zeit  
In deinen Hütten wohnt.

Ja, geliebtes Lichtstedt, genieße dein Glück und prange mit deinen Vorzügen vor tausend deiner Schwestern! Nicht genug, daß in deinem Schooße die gütige Natur ihre Schätze verschwender. Nicht genug, daß die Sonne wohlthätigere Strahlen über deine Hügel auszugießen scheiner. Alles vereiniger sich, dich zu schmücken. Wo die Natur aufhörte, da ergriff die Kunst ihre schöpferischen Werkzeuge. Unter ihrer Hand verschönerete sich der Wohnsitz deines erhabnen Besitzers, des preiswürdigen von Ketelhodr. (\*)

Da

(\*) Auf dem Hochadel. Hofe zu Lichtstedt sind über der Thür des Altans des Wohnhauses diese Worte in einem Schilde zu lesen:

*Tusculanum*

*Ketelhodtianum.*

und vor demselben an der Treppe stehen zwei Statuen, nemlich die über den Helmen der beyden Hochadelichen Stamm-Wappen des Herrn Besizers aufgestellten halben Männer. Der eine, nemlich der Ketelhodtische mit einem Esquet bebedt ohne Arme, der andere Hunenberdische, als ein wilder Mann mit einem Esrichtkranz auf dem Kopfe, und um den Leib. Hierbei sind nebst denen von einem Ordens-Band umschlungenen Schildeen des Hochadel. Ketelhodtischen und durch Verwechslung dazu verkommenen Pogwilt-Weotwilschen Wappens, auch die Wappen der Herren von Wolfenramsdorf und Herren von Ilten, als vormalsge Besizer dieses Ritterguts angebracht.

Diese angeführten Hochadel. Geschlechter, deren Wappen hier erwähnt worden, sind wegen der Vorzüge des Alterthums und glänzender Verdienste in der Geschichte des teutschen Adels bekannt genug. Was insbesondere das Hochadeliche Ketelhodtische Geschlecht betrifft, so ist der tapfere Ritter Drededer der erste bekannte Stammvater desselben, welcher sich um das Jahr 1069. da er wegen des getragenen Kesselförmigen Helms den Nahmen Ketelhodr empfing, in den Kriegen wider die Slaven sehr herabmü gemacht. Unter seinen Nachkommen sind vor andern, Gerth I. welcher 1271. mit dem Herzoge von Mecklenburg, Henrico Hierosolymitano, einem Kreuzzuge wider die Saracenen beizugewohnt, Nicolaus, Bischoff zu Verden 1311, Conrad, Gros-Comtur des teutschen Ordens, und Matthias Königl. Dänischer Reichsrath 1360. besonders merkwürdig.

Zum Andenken der obgedachten Herren von Ilten, als vormaliger Besizer des Ritterguts, Lichtstede, befindet sich daselbst ohnweit des Unterhofes ein grüner mit Bäumen besetzter runder Platz, welcher Ilten-Lust genennet wird.

Zwischen obiaen zwei Stationen sind der Haus Thür gegen über noch zwei dergl. zu sehen, welche goldne Pocale vorstehen, und das dem Hochadel. Ketelhodtischen Geschlechte zustehende Liebshedenknamt der verstorbenen Graffschaft Henneberg anzeigen sollen.

Auch sind die zu jeder Seite der Treppe befindlichen Balustraden wegen der in selbigen zum Andenken des zu Lichtstedt gestifteten Rosen- und zu Eichfeld gestifteten Tulpenfestes angebrachten Rosen- und Tulpenkranze sehr schönwirdig. Wie denn

Da entstuden auf Seinen Wink die nach heraldischen Zeichen zu halben Männergestalten gebildeten steinernen Säulen, nebst jenen eingedzten Insignien, mit welchen vier seit vielen Jahrhunderten durch Palmen des Mars und Lorbeerzweige Minervens verherrlichte Geschlechter prangen. Da entstuden die pocalförmigen steinernen Abbildungen, und die prächtigen mit Rosen- und Tulpen-Kränzen geschmückten Balustraden. Da stieg nicht fern vom hellkonischen Kasse in der Mitte vier anmuthsvoller Alleen der sinnreichen Japanischen Erfindung gemäs auf verschiedenen Säulen ein zierliches Lusthaus empor. Da zeigte sich auf dessen Gipfel die gräßliche Chimäre, und scheint vom Winde bewegt, noch der Verfolgung des auf dem besügelten Kasse mit ihr kämpfenden Ritters ausgesetzt zu seyn. Da wurde durch jenes steinerne Creuz Golgatha und das heilige Grab, durch ein merkwürdiges Eremitenhaus aber der Apostel der Thüringer, ein heiliger Bonifaz, in dein Gedächtniß zurück gerufen. (\*)

Bäume wurden gnomonisch geordnet — Birken- und Buchen-Gebüsche zu einem Dädalischen Labyrinth erzogen, welches mit steinen belaubten Wänden Kretelhodts Ruhe umgiebt. (\*\*)

Wie

dem auch in dem bey dem Hochadel. Wohnhause befindlichen Garten: Statuen von der fruchtbaren Göttin Cybele, in deren Köpfen Bienensücte befindlich sind; stehen.

(\*) Wenn man von der in der Mitte des Irggartens befindlichen Kretelhodts-Ruhe den auf einem Hügel am Berge liegenden Teiche vorbei hinunter zu dem an der Landstraße nach Remda befindlichen steinernen so genannten Frauen-Creuz, bey welchem diejenigen, so ihre Wallfahrten nach dem H. Creuz zu Eschdorf hielten, vormals ihre Andacht zu halten pflegten, gehet, so kommen tausend Schritte heraus, nemlich eben so viel, als obgesehr von Golgatha bis zum Grabe unsers Erlösers gewesen: als dergleichen auch in Oppurg wahrzunehmen ist.

Das Eremitenhaus ist eigentlch 1772. zum Andenten Jhro Excellenz, des Herrn Geheimen Raths von Kretelhote mitlern Herrn Sohnes, des weiland Herzoglich Würtenbergl. Hofrathers und Grenadier- Leutenants, Herrn Ludwig von Kretelhote, welcher 1768. in Batavia verstorben, auf Ostindische Art nicht weit von dem Irggarten errichtet worden. In demselben ist ein Mönch in gewöhnlicher Kleidung mit erhobenen Händen betend vorgestellt. Zu seiner Rechten steht ein Crucifix, zur Linken ist ein Totenkopf angebracht, wobei auf den Wänden einige Bücher liegen. Auf dem Fußboden ist zum Gedächtniß des Heil. Bonifacii, welcher obgesehr ums Jahr 710 auch in hiesiger Gegend mit Unterstützung des heidnischen Aberglaubens den Anfang gemacht, das sich auf eine besondere Weisheit in dem nicht weit davon gelegenen Dorfe Hilsberg desselben beziehende Hüfelsen eingezet. In gleicher Absicht sind um das Haus verschiedene so genannte Bonifazius- Hymnen geleyet worden.

(\*\*) Der Irggarten ist im Jahr 1753. an der Straße nach Stadt- Jhu auf einer ziemlichen Höhe, wo man nicht nur die Städte Saalfeld, Ratis und Remda, sondern auch nebst dem Rittersgute, Lichstedt, viele weitentfernte Schloßer und Dorfschalten, bis auf den vorheren Berg, den Lohm, Thüringerwald, Würzelberg, auch Singerberg und Balm zc. sehen kann, angeleyet worden. Die



Wie glücklich ist, wer in den Labyrinth  
Des Lebens auf des Glaubens Felsen steht,  
Und unverzag sich einst heraus zu finden,  
Dem Laster trotz und seinen Weg verschmäht!

So brachte auch, geliebtes Lichtstedt, die Kunst unter dem Glanze  
deines erhabnen Beschützers die vortreflichsten Erfindungen des grauen  
Altertums wieder hervor. Der eine deiner Berge wurde zum Zelfon,  
der andre zum Parnassus umgeschaffen, und das berühmte Land zwis-  
schen Afrika und Böötien, welches seit Jahrhunderten seines Schmu-  
ckes beraubt unter dem eisernen Joche der Barbaren schmachtet, lebet in  
deiner Kopie wieder auf.

Zur Linken sucht ein Pegasus  
Sich von der Erde, die sein Fuß  
Nicht mehr berührt, zu entfernen,  
Und eilt zu niebesognen Steinen.  
Indessen fließt da, wo sein Fuß  
Zuletzt noch eine Quelle schuf,  
Zum Trost für alle Musensöhne

Die Hippokrene. (\*)

Also zerreißt  
Des Weisen Geist,  
Unaufhaltsam in seinem Lauf,  
Der Vorurtheile Jügel,

Dint

Regend, wo er liegt, hieß damals die Lusthütte, weil den 20 Jun. 1657. die  
damals Hochgräf. Schwarzb. Kurböhmische Herrschaft daselbst die Fürstin Clara  
von Heringen, verwitwete Gräfin von Schwarzburg, gelobte Herzogin von  
Braunschweig, ingleichen den Herrn Grafen Heinrich II. Keuß von Gera und  
die drei Gebrüder, Herrn Graf, Christian Günther von Arnstadt, Herrn  
Graf Anton Günther von Sondershausen und Herrn Graf Ludwig Günther  
von Ebeleben unter einer Laubhütte beim Aufzuge der ganzen Tischsteter Ge-  
meine empfangen.

Im Jahr 1691. erhielt diese Regend den Namen der kalten Küche, weil  
damit des Herrn Graf, Albert Anton, Hochgräf. Gnaden zu Rudolstadt nach  
der in Gotha geschehen Vermählung Dero Herrn Sohnes, damaligen Grafen,  
nachherigen regierenden Fürsten Ludwig Friedrichs, mit der Durch Prinz-  
zessin, Anna Sophia von Sachsen Gotha selbige unter einer großen Linde be-  
rietet, inwischen sich einige von Dero Gefolge in dem nicht weit davon gele-  
genen Thale in der deshalb so genannten Pagen-Leite aufgehalten. In der  
Mitte des Fergartens befindet sich ein Stein mit der Aufschrift: *Retelhoods-  
Kube*, worauf die Worte des Cicero L. III. de officiis: *Hic nunquam minus  
otiosus sui, quam cum otiosus, nec minus solus, quam cum solus, anzuwenden.*

Unter dem Fergarten ist ein von Bäumen angelegter Sonnenzeiger aus  
den einer großen aus Nadeln gemachten Tafel angebracht, so, daß eine Linde den  
Schatten auf die gegen über stehende mit Zahlen bemerzten Bäume wirft.

(\*) Eine die Hippokrene bedeutende Quelle findet sich auch in dässiger Gegend, von  
welcher das Wasser in den adel. Hof geleitet worden, wo selbiges aus einer auf  
einem grünen Hügel stehenden schwarzen auf das Henubergische Gebant anspie-  
lenden Senne in den dort befindlichen Brunnen springt.



Nimt der Vernunft geübte Flügel  
Und steigt zum Himmel auf.  
Indessen strömt von ihm zurück  
Auf ganze Wälder Glück,  
Und Muth und Geistesstärke  
Aus jedem seiner Werke.

Zur Rechten winken vom Parnass aus anmuthiger Linden: Allee  
Apoll und seine neun Musen von dem ihnen feierlich gewidmeten Denk-  
male. Ich sehe ihre künstlich eingedäysen Bilder — auf der Ober-  
fläche den Sohn der Latona, in seiner Rechten den Bogen und in der  
Linken die Cithar — unter ihm von vier Genien beschirmt den Na-  
men des großen Stifters nebst den denkwürdigsten Zeichen seines ho-  
hen Adels, seiner Würde und seiner Verdienste. — Ich sehe an den  
Seiten des Altars die holden Töchter des Gedächtnisses, und am Fuße  
des Berges den Kastalischen Brunnen. (\*)

Wer sollte hier nicht begeistert werden? Warum meine Göttin, mei-  
ne Alce, würdigst du mich hier deiner sichtbaren Gegenwart nicht —  
hier bei dem vorcrestlichen Denkmale, zu dessen Bewunderung mich  
dein unwiderstehlicher Befehl selbst aufgefordert hat? Komme, eile zu-  
rück! Zeige dich von neuem deinem glücklichen Verehrer, da, wo er dir  
mit unaussprechlicher Sehnsucht entgegen siehet!

Ja, sie erfüllt meine Wünsche, die gütige Muse. Mich deucht,  
ich erblicke sie von himmlischen Glanze umgeben in dem ebenen Bezirke des  
Musenaltdars.

Schön, wie Aurora aus den Schatten der Nacht, trat sie aus  
dem nahen Gehölze hervor. — Aber, o Himmel! wer ist zu ihrer  
Seite der blühende Jüngling? Schöner nicht, aber niedlicher war Ado-  
nis. Ist es nicht Apoll? — Ja, er ist —

Schon folgt ihnen in abgemessenen Schritten und heroischen Anstän-  
de die mit Blumen- und Lorbeerkränzen geschmückte Muse der Somere  
und Virgile, Kalliope. Hoch auf Korhurnen gehet neben ihr die  
traurige Melpomene einher.

Nach ihr erscheint die formische Thalia, satyrischlächelnd, beglei-  
tet von Polyhymnien, der Erfinderin bedeutender Gebärden. Ist  
hüpfte

(\*) Auf dem mit drei Stufen umgebenen Steine, an welchen die Musen eingesetzt  
sind, und der sich auch in der Nähe des Jersartens befindet, sind diese Verse  
des Tibull L. I. Eleg. 4. v. 65. zu lesen:

Quem referent musae, vivet, dum robor aequas,

Dum caelum stellas, dum vehet amaris aquas.

Daneben halten vier Genii das hochadeliche Ketelhoderische und Hochadel. Beul-  
wizische Wappen nebst den drei Orden, nemlich dem Dänischen de l'union par-  
faite, dem Brandenburgischen vom rothen Adler, und dem Mecklenburgischen de  
la fidelité et constance nebst der Jahrzahl 1772. und der Unterschrift:

CHRISTIANVS VLTRICVS de KETELHODT

Pincerna hereditarius Henneberg.

P. C. I. e. poni curavit.

Unter dem Berge, welcher nun Parnassus genennt wird, liegt ein Teich, wese-  
cher den fontem cathalum vorstellet.

hüpft die liebäugelnde Muse des Ovid, die kleine flatterhafte Erato, aus dem Gefträuche hervor. Ihr folgt Terpsichore, die Erfunderin frölicher Tänze, und Euterpe mit der Flöte.

Zuletzt betritt die gelehrte sternkundige Uranie mit majestätischen gen Himmel gerichteten Augen den Schauplatz —

Hier steht nun Apoll, und um ihn her stillschweigend die glänzende Versammlung seiner reizenden Schwestern. Jede blicket jählich ihn an. Jede scheint voll schullicher Erwartung seiner Befehle — Er spricht — und alle lächeln ihm Besfall zu.

#### Apoll.

Singst du, mein geliebtes Chor,  
Künftig deinen Ebnen,  
Neue Götterlieder vor;  
So erseh' in frohen Ebnen  
Kretelhodts erhabner Ruhm  
In Asträens Heiligthum!

#### Die Musen.

Singen wir, dein treues Chor,  
Künftig unfern Ebnen,  
Neue Götterlieder vor;  
So erseh' in frohen Ebnen  
Kretelhodts erhabner Ruhm  
In Asträens Heiligthum.

#### Kalliope.

Nein, nein, Apoll! Ich schweige nicht,  
Derauscht von himmlischen Vergnügen,  
Wenn alle meine Schwestern schwiegen.  
Mir sey es Pflicht,  
Gleich jenen Thaten lorbeerreicher Helden,  
Die Thaten Kretelhodts der Nachwelt anzumelden.  
Gros durch sich selbst, dem falschen Schimmer feind,  
Ist Er Asträens erster Freund  
Und ihres Reiches Ehre.  
Er spricht, wie Glaukus Adler Sohn,  
Dellerophon,  
Der feuerpeienden Chimäre,  
Die oft voll Wuth und Schlangenslist  
Noch ganzer Völker Geißel ist,  
Im sichern Echoos der Weisheit hohn —  
Die Unschuld ist vor seinen Richtersprüchen  
Wie ehrenden Gesicht  
Verlassen und beschämt noch nicht  
Zurückgewichen.

\* \* \*

Gerechtigkeit,  
Von deinen Priestern unentweißt,

Bringst

Bringst du die goldne Zeit  
 Vom Himmel wieder!  
 Das Laster, seines Schildes beraubt,  
 Beugt von sich selbst sein scheusslich Haupt  
 Vor wahrer Tugend nieder.

## Klio.

Nach ich, o Schwester, will mit dir  
 Zu gleicher Absicht mich verbinden!  
 Komm, Einem Nahmen wollen wir  
 Auf ewge Monumente gründen!  
 Lebt Er, Kalliope, durch dich  
 In einem göttlichen Gedichte;  
 So lebt Er ewig auch durch mich  
 In den Archiven der Geschichte. (\*)  
 Bewundernd hat in Ihm Sein Vaterland  
 Die Keime des Verdienstes gesehen,  
 Die Darby schon im schönsten Wachsthum fand,  
 Und Schwarzburg sah, zur Reife übergeben.  
 Der Geist der Ordnung herrscht durch Ihn  
 Durch unablässiges Bemühen  
 Und angestrengte Geistes Kräfte  
 Im öffentlichen Amtsgeschäfte,  
 Und da, wo Fleiß und Unterricht  
 Und weislich eingeschärfte Pflicht  
 Aus rohen Stoff vielleicht zu Rousseaus Wilden  
 Erst Menschen, Bürger, Christen bilden.

Wohl.

(\*) Höchstes gegenwärtiger Besitzer, Jeho Erkelitz, der Herr Geheim-Rath  
 Christian Ulrich von Zetzelhott, sind 1701. den 5. August zu Gohrom, weitlich  
 von der Herr Vater Herzog, Mecklenburg, Edelknechtlicher war, geboren; wurden,  
 nachdem Sie von der berühmten Akademie Neoplatonicum aufgenommen, und ver-  
 schiedene auswärtige Ziele besucht, 1724. zum Auditor bei der Herzog. Medien-  
 Strelischen Justiz-Camlen ernannt, 1728. aber an den Oberstall. Hof zu Sachsen  
 Darby als Hofjunker und Assessor bei der dänischen Kanzlei beordert; Im Jahr  
 1730. wurden Sie in Hochfürstl. Schwarzburg-Rudolstadtische Dienste, als Hof-  
 junker und Negierungs-Assessor getreten. In welchen Sie unter den preiswürdig-  
 sten Realierungen des hochm. Fürstl. Friedrich Anton von der weissen Hülfsens  
 Johann Friedrich, und des allhöchsten Kaiserl. Ludwig Augustus beinahe an  
 die 30 Jahr stehen, indem Sie ferner 1727 zum Cammerjunker, 1729 zum Hof-  
 rath, 1743. zum Consistorialrath, 1750. zum Vice-Canzlar und Vice-  
 Consistorialpräsidenten, 1761. zum Canzlar und Consistorial-Präsidenten,  
 und 1763 zum Geheimen Rath ernannt befördert worden.

Von des Herzogs, Adolph Friedrich III. zu Mecklenburg-Strelitz Durch-  
 schriften Ihre Excellenz 1745. den Ritterorden de la fidelité et couronne, von des  
 Kaiserl. Friedrich Christianen von Brandenburg-Baireuth Hochfürstl. Durch-  
 schriften Ritterorden vom roten Adler, 1764. und von höchstbenedicthen Ao. 1768.  
 das Groß-Creuz selbigen Ordens, auch von Ihre Majestät der vorerwähnten  
 Königin von Dänemark, gebornen Margräfin zu Brandenburg, Culmbach, So-  
 phia Magdalena 1769. den Ritterorden de l'union parfaite

Hochachtung Ihre Excellenz, sind auch Ehrenmitglied der berühmten Europ. Müns-  
 tischen Academie der Wissenschaften zu Erfurt, der freien Schule zu Leipzig, der  
 Universität. Pölnischen Academie der Wissenschaften zu Wittenberg und der land-  
 wirthschaftlichen Gesellschaft zu Alten-Deetlingen, der ökonomisch-physikalischen  
 Wissenschaften zu Bayreuth, Ingoladen und würtembergischen Mitglied der hochwürdigsten  
 Rechtsgelehrten Gesellschaft und der gelehrten correspondirenden Gesellschaft zu  
 Gomburg.

D



### Wohlfähigkeit

Bezeichnet jeden **Seiner Schritte.** (\*)

Sein adles Herz empfindet fremdes Leid,

Und nie verschmähet er die Bitte

Hülftoser Dürftigkeit.

Sein Beispiel ist nicht nur Ermunterung zur Tugend,

Er muntert auch zum unbedrosenen Lauf

Nach ihrem Heiligthum die Jugend

Durch reizende Belohnung auf;

So, wie Er hier ein Rosenfest

In seinem Rischstedt feiern läßt. (\*\*)

\* \* \*

Ehrt, Sterbliche, die Tugend durch Verschonen,

Durch kalten Beifall nicht allein.

Ihr müßt, um sie mit Siegeskronen

Und äußern Schimmer zu belohnen,

Für ihren Segen dankbar seyn.

Wie mancher Träge wird aus seinem Schlaf erwachen

Und sich und andre glücklich machen!

### Uranie.

Mein Blick entdeckt in höhern Sphären

Den Geist des großen Kretelhods.

Er

(\*) Ihre des Herrn Geheimen Rath von Aetelbode Erccellen haben Dero Wohlfähigkeit vornehmlich durch folgende milde Stiftungen an den Tag geleyet:

a) Nach Rischstedt ist 1754. wegen durch göttliche Gnade abgewendete Leidenzage sehr eine Brod-Spende, welche alljährlich am XIV. Sonntage nach Trinit. unter die däßigen Haus-Familien ausgetheilt wird, von Ihre Erccellen gestiftet worden.

b) Gener haben Ihre Erccellen gestiftet, Ein hundert Rthlr. zur Verbesserung des däßigen Schul-Witwen- und Waisen-Fund, als ein Anfangs- und Stamm-Capital 1767.

c) Fünf hundert und fünfzig Rthlr. nach Rischstedt zu jährlicher auf den Tag, Ulrich, als den 4ten Jul. einfallender Feierung des zur Belohnung der Tugend geordneten Rosenfestes 1769.

d) Ein hundert Rthlr. nach Rischstedt zur Feierung des auf den Tag Christian als den 14 Mai jährlich zur Ermunterung des Fleißes bei der Schuljungend geordneten Tulpenfestes 1771.

e) Ein hundert Rthlr. nach dem hennobergischen Erbschenken-Gute, Hermannsfeld zu einer milden Gabe für die dafelbst und in Henneberg befindliche Armen, welche an einem Sonntage des Monats August jeden Jahres an Brod ausgetheilt wird 1772.

f) Ein hundert Gulden etc. für das Gymnasium zu Hof, von welchem Capital die Interessen den 3 August jeden Jahres zur Hälfte dem däßigen Herrn Medico, und die andere Hälfte zur däßigen Bibliothek gemidmet sind, den 3 Febr. 1773. als am Tage scholasticae.

g) Ein hundert Rthlr. an die königl. Dänische Mission zu Tranquebar, um die Interesse davon jeden Jahres demjenigen Heiden, welcher den 6 Jänner, als dem Fest der Heiden mit dem Nahmen Christian in der däßigen großen neuen Aeteladens Kirche zuerst getauft wird, zuzuwenden, den 23 Febr. am Tage Martini 1773.

(\*\*) Das zu Beförderung der Tugend von Ihre Hochwohlgecl. Erccellen gestiftete Rosenfest wurde den 4. des Junum. 1769. zu Rischstedt zum erstenmale gefeyert; Außer denen zur Ehre dieses Festes bereits zum Vorschein gekommenen Gedichten, sind auch folgende Verse eines Verehrers des hohen Aetelhodischen Hauses anzurechnen:

Virginis vestis virtutibus alba sacrorum

Et donatum et reata corona sosis.

Aeternae laudis sane academa meretur

Qui sic virtuti praemia iusta locat.

Er kann das Lob der niedern Welt entbehren,  
Denn Seiner Wünsche Ziel ist Gott,  
Von Eitelkeiten losgerissen,  
Droht Er den düstern Finsternissen  
Des Grabes schon  
Im Arme der Religion.  
So denkt Er oft die himmlischen Gedanken  
In Seines Grabmals Einsamkeit, (\*)  
Und sieht das Licht, das auf der Menschheit Schranken  
Die hellsten Strahlen streut.  
Von Anblick der Verwesung unerschüttert,  
Sieht Er auf Leichen die Unsterblichkeit,  
Für der der fähigste Freigeist zittert.

### Die Musen.

Wenn Sterbliche sich zu den Sternen schwingen,  
So schweigen Musen nicht.  
Die Tugend zu besingen,  
Ist ihre erste Pflicht.

Kaum war diese Unterredung geendigt, so erschallten vom Parnass wechselseitig Oden, Hymnen und Freudenlieder. Jede Muse wollte das Ihrige zur Verherrlichung des vom Apoll angepriesenen würdigen Gegenstandes beitragen. Keine wollte sich übertreffen lassen.

Auf diese Art von Wettstreit folgte ein fröhlicher Wall — Und zum Beschluß sangen drey von Euterpen aus dem nahgelegenen Rosenkate herbeigerufene Mädchen dieses Lied, welches sie an dem Tage der Rosenfeier zu singen pflegen:

Die Rosen blühen! O welche Freude  
Erwache in unsrer Brust!  
Heil uns! Die Rosen blühen heute  
Nur uns zur Lust.

Für unsre Schwester liegt im Tempel  
Ein Rosenkranz bereit —  
Sie trägt uns allen zum Exempel  
Der Unschuld Kleid —

Dort zeigt sich uns die holde Tugend  
In ihrer ganzen Pracht,  
Die Herzen fesselt und der Jugend  
Entgegenlacht.

D 2

Entz

(\*) Von dem im Jahre 1762. auf dem Kirchhofe bei der so genannten Gottesacker- oder Miliz-Kirche zu Rudolstadt erbauten Eröberäbnisse des Herrn Geheimen-Raths von Kretschmer, welches Gedichtchen sehr oft zu besingen pflegen, um darinnen Feil-Lobesbetrachtungen in der Einsamkeit nachzuhängen, findet sich eine ausführliche Nachricht in des Herrn Consistorialraths E. W. Wetters Erklärung des Gebets des Schädlers am Kreuz. Nürnberg 1771.

Entlich die dieser Gedicht im Abdruck oorgesezte Medaille, welche der Hr. Pastor M. D. Longorius zu Hof im Jahr 1771. auf den 70-jährigen Geburtstagen Sr. Hochwobach. Excell. des Herrn Vize-Raths anfertigen lassen, betreffend, so wird derselben ausführlich in den Brandenb. histor. Müßelungen Erwähnung gethan. Auch sind noch überden Hochgedachter Sr. Hochwobach. Excell. besondere Verdienste bei Kirchen und Schulen in diesem Fürst. Landen aus den Weimarschen alt. histor. eccles. satiam bekannt.

Serus in coelum rdeas, diague laetus interis populo.  
Horatius.



Entferne dich im Augenblicke,  
Verführung! — Fliehe nur!  
Wir lachen alle deiner Tücke  
In Lichstedts Thur.

Die Schönheit, die ein Mädchen zieret,  
Wenn sie dich küßt, verdürst  
So, wie von giftigen Thau berührt,  
Die Nase stirbt.

Rein. Es gehören unsrer Herzen  
Der Tugend — und nicht dir!  
Das Glück der Unschuld zu verschmerzen,  
Verschwören wir.

Knüpft uns rein von Gewissensbissen,  
Einst durch der Ehe Band  
An Männer, die uns lieben müssen,  
Des Priesters Hand;

So denken wir die Herrlichkeiten  
Des Rosenfest's zurück,  
Genießen dann noch reine Freuden  
Und wahres Glück.

Auf fromme jugendliche Tage  
Golte die Aufziedenkait  
In einem Alter ohne Plage, —  
Kein nagend Leid.

Dank sei dem Stifter, den wir ehren,  
Dem weisen Ketelhodt!  
Heil beßen wir in unsern Ehren  
Auf Jhn von Gott.

Wenn einst sich unfre Entelinnen  
Im Ulrichstage freun,  
Und auch die Tugend liebgerinnen,  
Der wir uns weihn;

So blüht auf einer Rosenkrone  
Auch noch für sie Sein Ruhm.  
Dann schallt von ihrem Jubeltone  
Diß Heiligthum.

Ja, stiefe Frühling unsers Lebens  
Sanft, unschuldsvoll dahin!  
Die Rosen sollen nie vergebens  
Um Lichstedt blühen.

Voll von süßen Empfindungen stand ich da, unschlüssig, diese an-  
muthsvollen Hügel zu verlassen. Daß ich nach verlor sich die Par-  
nassische Gesellschaft — und die Sonne verschwand hinter  
den Thüringischen Gebirgen.

Liedt,

Rudolstadtische  
an



- 1. Die Kirche.
- 2. Das Hochadliche Ketzehofliche Haus.
- 3. Die Ruinen vom Unternhofe.
- 4. Das vormahlige Fraulein Haus.

- 5. Ketzehofliche Ruh.
- 6. Parnassus, od. Musen-Berg.
- 7. Eremiten Haus.
- 8. Hirschs-Luck.
- 9. Das vorwerck Grofchuriz.

G.L. Schmittl. k. Jene 1775

Rudolstadt,

gedruckt mit kövnischer Erben Schriften.